

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad (M. 1) 45 monatlich 45 Pf. Bei allen übrigen Orten Postkonten und Postämtern im Orts- und Nachbarortsbereich: 1.25, außerhalb des- selben M. 1 40 hierin Bestellgeld 30 Pf.



Nr. 85

Samstag, den 8. April 1916.

33. Jahrg.

Sicherstellung des deutschen Kapitals im Ausland.

Jüngst haben 23 am Ausfuhrhandel beteiligte Hamburger Geschäfte an den Reichsanwalt eine Eingabe gerichtet, die amtliche Anstellung der deutschen Forderungen an feindliche Ausländer zu veranlassen und dafür zu sorgen, daß bei Friedensschluß Ertrag in Gestalt von Kaufpfändern und anderen Bürgschaften geschaffen werde. Angesichts der amtlich verkündigten Macht Englands, das deutsche Wirtschaftsleben und insbesondere den Außenhandel zu vernichten, ist die Anregung von Wichtigkeit. Seitdem man in Großbritannien die sogenannten Friedensbedingungen, welche Deutschland aufzuzwingen seien, öffentlich erörtert, also im Grunde schon seit Beginn des Krieges, wird stets von der ungeheuren Kriegsentwädigung gesprochen, die Deutschland zahlen müsse. Der Gedanke liegt nahe, daß die großbritannische Regierung damit nicht zum wenigsten auch an den deutschen Besitz an englischen Papieren denkt. Der gesamte deutsche Besitz an südafrikanischen und anderen englischen Papieren dürfte in England liegen, und zwar hauptsächlich in den Londoner Filialen der deutschen Banken. Die afrikanischen Wertpapiere werden in England besteuert; ausländische Besitzer sind zwar steuerfrei, doch müssen die Papiere in England bleiben. Wie groß der in Großbritannien liegende Betrag an Wertpapieren und Kapital sei, ist während der Jahre vor dem Krieg verschieden geschätzt worden. Helfferich nimmt ihn auf 20 Milliarden an. Steinmann-Bucher schätzte 1909 dagegen auf 30 Milliarden. Was den auswärtigen Wertpapierbesitz allein anlangt, so schätzte der vormalige Reichsbankpräsident noch im 1893 bereits auf 13 Milliarden. In den Jahren 1905 und 1907 wurden schon für 13 Milliarden ausländische Papiere an deutschen Börsen zugelassen. Man darf mithin für den ausländischen Besitz um 1914 eine außerordentlich hohe Wertzahl annehmen, und ferner, daß er zur Hauptsache in und von London aus greifbar ist. Wahrscheinlich sind die Londoner Zweiggeschäfte der deutschen Banken den Besitzern haubar. Abgesehen von dem Wertpapierbesitz kommen dann noch große Mengen deutschen Kapitals in einer Höhe hinzu, die sich der Schätzung entzieht. So manche Milliarden mögen ja in englischen Schatzkammern ruhen, um der Besteuerung in Deutschland zu entgehen.

Es bedarf hiernach kaum des Hinweises, daß die großbritannische Regierung mit ihren immer wiederkehrenden Andeutungen einer gewaltigen deutschen Kriegsentwädigung nicht in die blaue Luft hinein spricht. Was die britische Regierung aber weiß und was die deutschen Banken wissen, das verdient auch in der deutschen Öffentlichkeit alle Beachtung, wirtschaftlich sowohl wie politisch, vor allem unter dem Gesichtspunkte des Krieges. Die Tatsache bildet einen Beweis mehr für die Forderung, daß dieser Kampf zu einer Entscheidung im Sinne des Wortes geführt werden muß. Die britische Drangsal mit deutscher Kriegsentwädigung ist an sich ein Bluff, aber der Gedanke, welcher wirklich dahinter steht: den deutschen Geld- und Papierbesitz — soweit er sich in englischer Reichweite befindet — als Tauschgegenstand gegen blutig erkaufte deutsche Erzeugnisse zu benutzen, darf nie und nimmer verwirklicht werden.

Zweifellos hofft man in Großbritannien, daß man von dort durch die Tatsache des Vorhandenseins großer deutscher Kapital- und Papierwerte in Großbritannien einfluß nicht nur auf die deutsche Kriegsführung üben könne, sondern auch auf die Art, wie man in Deutschland den Krieg mit Großbritannien überhaupt und dessen Ziel betrachte und behandle. In diesem Sinne möchte Großbritannien expresso wirken.

Daher ist es allerdings notwendig, daß der Umfang dieser privaten deutschen Interessen genau festgestellt und bekannt werde. Jeder Besitzer solcher Wertpapiere muß seine deren Art und Höhe genau angeben verpflichtet werden, und zwar bis zu einem bestimmten nahen Zeitpunkt, damit alles das in die übrige militärische und politische Rechnung eingestellt würde. Für die Kriegsführung, für Friedensschluß und Friedensverhandlungen würde dadurch eine Klarheit geschaffen werden, die unerläßlich ist. Der Krieg hat den Beweis erbracht, wie unklar, aber auch wie wenig vaterländisch es ist, die Vermögen in ausländischen Wertpapieren oder Banken unterzubringen, statt sie dem deutschen Wirtschaftsbedarf zuzuführen oder deutsche Staatspapiere im Kurs zu stützen.

Englisch-Japanische Absichten auf die amerikanischen Petroleumquellen.

Das „Deutsche Journal“ (New York) erfährt aus Washington folgendes: Der Bergwerksausschuß des Re-

präsentantenhauses erhielt den Bericht der Bergwerksbehörde, der eine ganze Anzahl von geradezu verblüffenden Eröffnungen enthält. Direktor Manning, der Verfasser des Berichts, stellt fest, daß britische und japanische Agenten, welche seit Jahren mit dem Ankauf von Oelquellen in China und Persien beschäftigt waren, jetzt ihre Tätigkeit nach den Vereinigten Staaten und nach Mexiko verlegt haben. Das Erscheinen dieser Agenten erfolgte rasch nach der Ankündigung des amerikanischen Ackerbau-Amtes, daß man mittelst eines neuen Verfahrens Toluol und Benzol aus jedem Petroleumdestillat, wie auch aus Rohpetroleum gewinnen könne. Früher oder später wird man für die stete Versorgung von Heer und Flotte mit dem nötigen Material zur Bereitung der Explosivstoffe rechnen müssen, und es steht zu besorgen, wenn der Kongreß nicht rechtzeitig Maßnahmen trifft, daß sie dann alle Bezugsquellen in britischen und japanischen Händen finden werde. Direktor Manning berechnet, daß die Petroleumquellen in den Vereinigten Staaten bei gleichbleibendem Abbau nach 27 Jahren erschöpft sein werden. Seit Entdeckung des Petroleums im Jahre 1859 betrug die Gewinnung 3300 Millionen Faß. Er schätzt den verbleibenden Bestand noch auf 7600 Millionen Faß. Die gegenwärtige Erzeugung beträgt 280 Millionen Faß. Manning rügt die unnötige Verschwendung, die in der Petroleum-Industrie vorherrscht. Die Raffinerien in den Vereinigten Staaten gewinnen aus Roh-Petroleum etwa 20 Prozent Gasolin. Die Bundesregierung besitzt ein von einem ihrer Chemiker entdecktes Verfahren, wonach man durchschnittlich 50 Prozent Gasolin aus Roh-Petroleum gewinnen kann. Sie hat dieses Verfahren allen Raffinerien kostenlos zur Verfügung gestellt, aber nur 10 davon haben das Anerbieten angenommen. Die Standard Oil Co. hat es schlichtweg ausgeschlagen. Die Vereinigten Staaten liefern 60 v. H. der gesamten Petroleum-Verwertung der Welt. Hier von werden 20 v. H. ausgeführt und weitere 20 v. H. vergeudet. Außer Brennstoff und Gasolin werden noch Schmieröle aus Roh-Petroleum gewonnen. Wenn das Petroleum in den Vereinigten Staaten ausgegeben bliebe, würden 90 v. H. aller Maschinen wegen Mangel an Schmieröl stille stehen.

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

46. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)
„Wissen Sie's noch, Herr Lehrer, es ist gerad' an dem nämlichen Tag gewesen, wie die Waldbegehung hat sein sollen wegen dem Welterbrunner Grenzstreit. . . . Was ist seit der Zeit alles passiert und was hat sich alles verändert seitdem! Die schöne K. merin, die Franzl, die wir alle für so brav gehalten haben, hat einen Besuch gekriegt von den Haberfeldtreibern, gegen die sie selbigenmal so aufgebeht hat; sie ist mit Schimpf und Schand' davon gejagt worden und seitdem weiß kein Mensch, wo sie hinkommen ist. . . .“
Dem Lehrer war die Weife wirklich kalt geworden. „Wo ist es denn noch wahr?“ sagte er kopfschüttelnd. „Man hat nichts mehr von ihr gehört?“
„Kein Sterbenswort!“ . . . Die einen meinen, sie sei in ein anderes Land; die andern meinen gar, sie hätt' sich ein Leib's angetan. Du lieber Gott, unmöglich wär's gerade nit, denn es ist ihr hart genug gegangen, — aber wer hätt's auch geglaubt, daß sie, die so schön hat tun können, ein solches schlechtes Zeug sein könnt'!“
„Ach glaub' es immer noch nicht,“ sagte bedächtig der Lehrer, „ich hab's wohl schon erlebt, daß ein Wildling, den ich okturiert habe, zwei, dreimal hintereinander nicht hat anschlagen wollen und ist ein Wildling geblieben nach wie vor, aber was einmal ein richtiger Baum ist von einer Edel-Sorten, der kann zu Grunde geh'n, aber er kann nicht aus der Art schlagen und aut einmal anfangen, Holzäpfel zu tragen!“
„Na, ja, das werden Sie wohl am besten verstehen, Herr Lehrer!“ nickte zustimmend der Bauer. „Nicht soll's freuen, wenn Sie Recht behalten täten. . . . aber

den und das bringt sie ihrer Lebtag nimmer von sich weg, fürcht' ich alleweil! Man irt sich halt biemalen gar stark in den Leuten! Was ist der Herr Waldhauser für ein gelegter und gottesfürchtiger Mann gewesen! Wer hätt's von dem für möglich gehalten, daß er unter die Haberer wär' und hinterm Baum Herden töt, ohne Reicht und Absolution! . . . Und das ist noch nicht Alles! Selbigenmal ist ja auch noch der Herr Staudinger dagewesen, der dicke Viehhändler, der immer auf die Franzl seinen Pil gehabt hat, und der Aufbichler Alfi, der Haberklumper, wegen dem es ja eigentlich hergegangen ist!“
„Was ist's mit diesen Weiden?“ fragte der Lehrer.
„Das wissen Sie nit?“ rief der Alte verwundert. „Bei dem laubern Herrn Staudinger ist auch getrieben worden! Hat der Mann alleweil über uns gespöttelt und uns dumme Bauern geschimpft — ja, so züchelt sind wir freilich nit, daß wir das Fleisch von verreckten Vieh unter die Weid' haken lassen und für ein gutes essen! Der schlechte Mann — aber er hat sein Teil ordentlich kriegt und ist auch auf davon! Er hat sein Haus und alles zurück gelassen, wie's geht und steht, und wird sich wohl nit getrauen, seiner Lebtag wieder zu kommen!“
„Vielleicht hat das Vorgefallene sein Gemüt erschütteret — dann hat das Haberfeld immerhin auch etwas Gutes gekriegt!“ meinte der Lehrer.
Der Bauer lachte und kraute sich unter'm Oute. „Das selbe glaub' ich kaum,“ sagte er, „ein bißel Erschütterern gibt bei dem nit aus, da müßt schon ein klein's Erdbeben kommen! Da müßt' ich noch eher glauben, daß der Aufbichler Alfi noch einmal geschickt wird und gut tut, wenn's auch jetzt gar nit den Anschein dazu hat! Den haben I jetzt hinter Schloß und Riegel gesetzt, weil er ganz unsinnig worden ist und durchaus sein ehemaliges Güt'l, das jetzt wieder veräußert werden soll, wieder haben müßt.“

„Daran sehe ich nichts Unsinniges. . . .“
„Freilich nit, Herr; aber sie haben heidenmäßig viel Geld bei ihm gefunden und er kann sich nit ausweisen, woher er es hat, und daß er's gekriegt bekommen hat, wie er erzählt, das glaubt ihm Niemand — sie meinen halt, er hätt' es irgendwo mitgeh'n lassen oder hätt' gar jemand ausgeraubt; darum haben sie ihm das Geld abgenommen, haben ihn eingesperrt und über dem ist er völlig ein Narr worden — ein halbtoter ist er eh' schon lang gewesen. . . .“
Wachsendes Geräusch aus der Gaststube unterbrach den Redefluß des Alten.
„Sie rücken die Stühle,“ sagte der Lehrer, „sie scheinen mit der Vorseherwahl zu Ende zu sein. . . .“
„Wohl möglich,“ erwiderte der Bauer, „da kommt auch schon der Bediente vom Herrn Amtmann und läßt eintraumen — sie sind wirklich schon fertig. Ja, die Welterbrunner haben's leicht, die wählen eben den alten Finkenweller wieder; da heißt die Maus kein Faden ab — aber wie's jetzt bei uns Oberbrunnern geh'n wird. . . . Sie wissen ja, über acht Tag' ist die Vorseherwahl bei uns. . . .“
„So? Ich weiß es nicht — der Herr Amtmann hat dafür gesorgt, daß ich nicht mehr dabei zu funktionieren habe; er läßt alle Protokolle von seinem Aktuarium schreiben.“
Der Alte sah sich vorsichtig um; als er niemand in der Nähe gewahrte, fuhr er leiser fort: „Ja, ja, der Herr Amtmann läßt sich nit umsonst ein' gestrenkten Herrn heißen. . . . aber wenn Sie mich nicht veruraten wollen, Herr Lehrer, will ich Ihnen mal was Neues sagen. . . . es soll nimmer so sicher und fest sein mit ihm, wie zu Anfang. . . . Der Bericht wegen dem Waldvergleich und das Haberfeld dazu, die sollen die Herren von der Regierung böß verschmacht haben. . . . es heißt gar, sie wollen einen Kommissari schicken, der alles an Ort und Stelle untersuchen und verhören soll. . . . Da ist er richtig schon,“ rief er abbrechend.

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 7. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich unsere Truppen nach hartnäckigem Kampf in den Besitz der engl. jetzt von kanadischen Truppen besetzten Trichterstellung südlich von St. Eloi.

In den Argonnen schloßen sich an französische Sprengungen, nördlich des Four des Paris, kurze Kämpfe an.

Der unter Einfluß eines Artilleriewerfers vorgebrungene Feind wurde schnell wieder zurückgeworfen.

Mehrfache feindliche Angriffsversuche gegen unsere Waldstellungen, nordöstlich von Avocourt, kamen über die ersten Anschläge oder vergebliche Teilvorstöße nicht hinaus.

Auch östlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsabsichten gegen die fest in unserer Hand befindlichen Anlage im Caillietwald nicht durchführen.

Die für den geplanten Stoß bereitgestellten Truppen wurden von unserem Artilleriefeuer wirkungsvoll gefaßt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Naroczsees wurden örtliche aber heftige russ. Angriffe zum Scheitern gebracht.

Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Neuere Vorstöße der Franzosen nordöstlich Avocourt, wo ihnen der Rückweg abgeschnitten ist, wurden im Keime erstickt, auch die immer wieder gemachten Aufstellungen um den verlorenen Caillietwald sind zurückgewiesen. Es hilft nichts mehr, der „Sack“, der von den Franzosen als „Keil in die deutschen Stellungen“ bezeichnet wurde, wird immer enger geschnürt, bis sie darin erstickt. — Der amtliche französische Bericht meldet, daß im März 31 deutsche Flugzeuge zum Abschluß gebracht worden seien (der deutsche Bericht gibt den Bericht auf 14 an gegen 44 feindliche); entweder haben die Franzosen in ihrer Aufregung das Zahlen verlernt, oder sie möchten ihre Verluste in gewohnter Weise beschönigen. Jedenfalls: wer so oft lügt, dem glaubt man nicht. — Von Oberleutnant Bölle und Leutnant Immelmann ist nun je das dreizehnte feindliche Flugzeug zur Strecke gebracht worden.

In Oden haben die Russen wieder in kleineren Vorstößen heftige Angriffe eingesetzt, die aber sämtlich von unseren Artilleriegeschützen abgewehrt wurden. Die Rede des Reichspräsidenten wird bei den Russen helle Wut entfachen und es ist daher weitere Massenangriffe in nächster Zeit zu erwarten sein.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 7. April. Amtlicher Bericht von gestern mitteilend: In den Argonnen gestaltete uns ein am Vormittag ausgeführter Handstreich gegen einen feindlichen Graben bei der Straße St. Hubert, dem Feind empfindliche Verluste beibringend und ungefähr 20 Gefangene zurückschickend. Während eines in einem Nebenabtritt unternommenen Angriffs beschloß unsere Artillerie häufig von den von den Franzosen besetzten Teil des Waldes von Avocourt. In der Gegend von Verdun entfaltete der Feind, nachdem der Nachmittag verhältnismäßig ruhig verlaufen war, gegen Abend und während der Nacht eine sehr lebhaftige Tätigkeit. Westlich der Maas brach eine Beschädigung von außerordentlicher Heftigkeit gegen die Gegend von Avocourt und Veilincourt los, der eine Reihe von Angriffen mit sehr starken Truppenbeständen gegen die beiden hauptsächlich vorstehenden Teile unserer dortigen Front folgten. Auf unserem rechten Flügel brachen sämtliche Versuche des Feindes gegen das Dorf Veilincourt in unserem Feuer zusammen. In gleicher Zeit richtete der Feind hartnäckige Angriffe im Zentrum gegen das Dorf Haucourt. Nach wiederholten Misserfolgen und blutigen Opfern konnte er im Laufe der Nacht in diesem Dorf Fuß fassen. Wir halten das Dorf unter dem Feuer unserer beherrschenden Stellungen. Unsererseits unternahmen wir nach einer kurzen Artillerievorbereitung einen lebhaften Angriff gegen das Kernwerk von Avocourt, um die Verbindung zwischen dem Kernwerk und einem unserer Werke am Rande des Waldes von Avocourt herzustellen. Im Laufe dieser Unternehmung, die vollständig gelang, eroberten wir ein dreieckiges Gelände, den sogenannten „Bieredigen Wald“ und machten etwa 50 Gefangene. Westlich der Maas hatten zwei feindliche, gegen unsere Stellungen im Norden des Caillietwaldes, gerichtete Angriffe kein anderes Ergebnis, als erste Verluste beim Feind. Aus der übrigen Front ist nichts zu melden.

Abends: In den Argonnen haben wir in der Gegend von Bauquois eine Mine gesprengt. Westlich der Maas beschossen die Deutschen den anspringenden Winkel unserer Stellung bei Veilincourt, die Dörfer Esnes und Monheville hartnäckig weiter. Der Feind hat die Maas stand die Pfeilhöhe während des Tages unter heftigem Feuer, das einen Angriff voraussehen ließ; aber unser Sperrfeuer verhinderte den Feind daran, die Gräben zu verlassen. Südlich und westlich der Feste Douaumont drangen unsere Truppen infolge einer Reihe kleinerer Kämpfe, bei denen es bis zum Handgemein kam, auf einer Front von 500 Metern bis zu einer Tiefe von über 20 Metern in die feindlichen Verbindungsgräben und Werke ein. Ein flankierender Gegenangriff des Feindes am Abend scheiterte gänzlich. In der Westebene legten unsere Batterien konzentrisches Feuer auf verschiedene Punkte der feindlichen Front. In Lothringen war unsere Artillerie östlich von Lunéville zwischen der Vogeuse und dem Wasgenwald tätig. Von der übrigen Front ist kein besonderes Ereignis zu melden, außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer.

Der englische Tagesbericht.

London, 7. April. Amtlicher Bericht von gestern: Frühmorgens griff der Feind nach schwerster Beschleusung die Gräben bei Saint Eloi an. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Eine kleine feindliche Abteilung drang bei einem Vorstoß in einen unserer Gräben bei Hooge ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Artilleriefeuer von beiden Seiten in der Umgegend von Eivins und Lens und südlich von Voerlinge.

Englands Staatshaushalt.

London, 6. April. Nach der Mitteilung Mac Kennas im Unterhause ist die englische Staatskasse bis 31. März ds. Jrs. auf 42,8 Milliarden Pfund gestiegen bei einer Bevölkerung von etwa 48 Millionen Einwohnern.

Lohnbewegung

London, 7. April. Die holländische Regierung hat der englischen Regierung mitteilt, die Ueberfahrt über die Nordsee sei so gefährlich, daß sie nicht imstande sei, den Transport der kriegsuntauglichen deutschen und englischen Gefangenen zu übernehmen, deren Ausweichung morgen hätte stattfinden sollen.

Rotterdam, 7. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Ueber 300 000 Arbeiter der Schiffswerften haben neuerdings 15 Proz. Lohnserhöhung gefordert.

In Bedford streikten Zimmerleute und Tischler, weil die Arbeitgeber die geforderte Lohnzulage abgelehnt haben.

Der Krieg zur See.

Schiffsverluste.

London, 7. April. In der „Times“ veröffentlicht A. G. Bridge eine Aufstellung der bis 23. März ds. Jrs. im Kriege verlorenen Schiffe der Verbündeten: 1) Dampfer: 379 englische (1320 171 Tonnen), 41 französische, 10 belgische, 27 russische, 21 italienische, 3 japanische. 2) Segelschiffe: 31 englische (19 119 Tonnen), 12 französische, 8 russische, 6 italienische. Die Neutralen sollen durch englische Minen und deutsche Torpedos verloren haben: 1) Dampfer: Norwegen 59, Dänemark 18, Schweden 33, Holland 22, Vereinigte Staaten 6, Griechenland 11, Spanien 4, Persien 1, Portugal 1. 2) Segelschiffe: Norwegen 23, Dänemark 10, Schweden 7, Holland 2, Rumänien 1, Vereinigte Staaten 1.

Die „Palembang“.

Amsterdam, 7. April. Gestern verhandelte der Schiffsrat über den Untergang des Dampfers „Palembang“ des Rotterdamischen Lloyd. Als Sachverständiger war wieder Kapitänleutnant Canters anwesend. Nach der Vernehmung der Zeugen faßte Kapitänleutnant Canters das Ergebnis dahin zusammen, daß die erste Explosion durch eine Mine, die zweite und dritte durch Torpedos verursacht worden seien und daß die Torpedos nicht von dem in der Nähe befindlichen englischen Zerstörer abgeschossen worden seien. Der erste Torpedo sei vielleicht für den Zerstörer bestimmt gewesen, der zweite aber sicher nicht, da der Zerstörer wegkam, während die Palembang still lag. Der Ausspruch des Schiffsrates wird später erfolgen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 7. April. Amtlich wird verlautbart vom 7. April:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der südtirolischen Front unterhielt der Feind gestern nachmittags ein lebhaftes Artilleriefeuer, das gegen den Colmeiner Brückenhof nicht anhielt. Der nördliche Teil der Stadt Görz wurde wieder aus schweren Kalibern beschossen. Ueber Adelsberg kreisten 2 italienische Flieger, von denen einer erfolglos Bomben abwarf. Im Tiroler Grenzgebiet kam es an mehreren Stellen zu kleineren Kämpfen. Am Rauchsberg-Rücken (nördlich des Monte Cristallo) war es einer feindlichen Abteilung in den letzten Tagen gelungen, sich auf dem Sattel festzusetzen. Heute nacht übertrugen unsere Truppen diesen vom Feind, nahmen 122 Italiener, darunter 2 Offiziere gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Nördlich des Suganatales griffen stärkere italienische Kräfte unsere Stellungen bei St. Amand an. Der Feind wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. Das gleiche Schicksal hatten feindliche Angriffsversuche im Vedretal-Abchnitt. Nördlich des Tonale-Passes wurden einige neuangelegte Gräben der Italiener heute nacht durch Minen zerstört.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 7. April. Der Dampfer „Besuvio“ (1391 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden. 15 Ueberlebende wurden gerettet, 6 Leute sind ertrunken.

London, 7. April. Nach der Times haben die Türken im Kaukasus durch kräftige Mannszucht die Ordnung in ihren Gliedern wiederhergestellt. Die Truppen werden von dem begabten Halil Bey befehligt. Jetzt ist das Zentrum hauptsächlich mit der Verteidigung der Zugänge nach Erzincan beschäftigt, wo die Türken jeden Punkt verstärken. Artillerie wird herangeführt.

Aus Mesopotamien.

London, 7. April. (Amtlich.) Eine Meldung über die Kämpfe in Mesopotamien gibt folgende Einzelheiten: Das Tigriskorps unter General Gorringe, dem Nachfolger des Generals Aylmer, arbeitete sich durch Zappeln bis auf 100 Yards an die feindlichen Stellungen heran und stürzte sich dann auf die erste und zweite Linie des Gegners. In rascher Folge war eine Stunde später auch die dritte Linie genommen. Die siegreichen Truppen rückten weiter vor und drangen um 7 Uhr morgens in die vierte und fünfte Linie. Da der Feind starke Verstärkungen erhielt, befahl Gorringe, den Angriff bis zum Abend zu verschieben. Unterdessen eroberte auf dem rechten Ufer eine Division unter General Kaery eine Anzahl Gräben. Der Feind, der am Nachmittag mit Infanterie, Kavallerie und Geschützen einen starken Gegenangriff unternahm, wurde mit Erfolg zurückgeschlagen. Am späten Abend setzte Gorringe den Vormarsch am linken Ufer fort und eroberte die Feststellung. Die vorherigen Gräben wurden neun Fuß tief und das ganze System der aufeinanderfolgenden Linien erstreckte sich 2500 Yards in die Tiefe.

Neues vom Tage.

Der Kaiser an Hindenburg.

Wien, 7. April. Der Kaiser hat an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: Generalfeldmarschall von Hindenburg. Mein lieber Feldmarschall! Vor dem Feind feiern Sie heute den

Tag, an dem Sie vor 50 Jahren aus dem Kadettenkorps dem 3. Garderegiment zu Fuß überwiesen wurden. Mit Freude und Stolz dürfen Sie auf Ihre Dienstzeit zurückblicken. Die in der Jugend gesammelten Kriegserfahrungen haben Sie in langer treuer Friedensarbeit zu vertiefen und mit hervorleuchtendem Erfolg der Führung von Führern und Truppe nutzbar zu machen gehabt. Insbesondere erinnere ich mich hierbei an Ihre langjährige Tätigkeit an der Spitze des 4. Armeekorps. Der Geist, dessen Pflege Sie sich zur Aufgabe gesetzt hatten, hat sich auch im gegenwärtigen Kriege herrlich bewährt. Ihnen selbst aber war es beschieden, den schönsten und höchsten Aufsaßen, die einem Oberbefehlshaber im

gestellt werden können, mit beispiellosem Erfolg zu werden. Sie haben ein an Zahl weit über den Feind mit wichtigen Schlägen aus den Grenzmarken vertrieben, durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorbeugt, im siegreichen Vordringen Ihre Stellungen weit in Feindesland vorgeschoben und gegen stärksten Ansturm gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an. Ich aber weiß mich eins mit der Armee und dem gesamten Vaterlande, wenn ich Ihnen am heutigen Tage mit wärmsten Glückwünschen versichere, daß Dank und Anerkennung für alles, was Sie geleistet, niemals erlöschen werden. Als weiteres Erinnerungszeichen verleihe ich Ihnen mein Weidner in Del, das Ihnen heute zugehen wird. Bez.: Wilhelm I. R.

Berlin, 7. April. Der Präsident des preuss. Abgeordnetenhauses hat an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: Ein. Excellenz, dem großen, geliebten Nationalhelden Deutschlands, dem Retter Preußens aus schwerer Gefahr, sendet zu dem heutigen Erinnerungstage in ruhmvoller, echt preussischer Soldatenlaufbahn das Preussische Abgeordnetenhause die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche des dankbaren preussischen Volkes. Präsident Dr. Graf von Schönerbach.

Die vierte Kriegsanleihe.

Berlin, 7. April. Die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe beträgt nach den endgültig vorliegenden Meldungen — ohne die Feldzeichnungen und die noch nachträglich zu erwartenden Zeichnungen aus dem überseeischen Auslande — 10 712 Millionen Mark. Wohl in noch größerem Umfange als bei den vorhergehenden Anleihen sind diesmal auch von Gemeinden, Schulen, Vereinen, Berufsvereinigungen, Arbeitsgebern usw. Sammelzeichnungen veranfaßt worden, an denen viele Einzelzeichner, und zwar auch mit Vortrang von weniger als 100 Mark beteiligt waren. Die Gesamtzeichnung besteht aus 5 279 645 Einzelzeichnungen, und zwar sind es 2 406 118 Zeichnungen (3. Anleihe 984 358) bis zu 200 Mark, 967 929 (858 259) von 300—500 Mark, 885 941 (918 595) von 600 bis 1000 Mark, 468 724 (530 176) von 1000 bis 2000 Mark, 347 725 (422 626) von 2100 bis 5 000 Mark, 113 927 (147 593) von 5 100 bis 10 000 Mark, 42 158 (53 445) von 10 100 bis 20 000 Mark, 30 361 (32 840) von 20 100 bis 50 000 Mark, 9 100 (10 090) von 50 100 bis 100 000 Mark, 6 308 (7 074) von 100 100 bis 500 000 Mark, 780 (832) von 500 100 bis 1 000 000 Mark und 574 (530) über 1 000 000 Mark.

Ausfuhrverbot.

Haag, 7. April. Die Ausfuhr von Blauholz und anderen Farbhölzern, sowie von daraus bereiteten Stoffen ist verboten.

Die Verluste in Ostafrika.

London, 7. April. Nach einem Bericht des Bureaugenerals Smuts, der mit zwei Divisionen gegen die kleine deutsche Streitmacht in Deutsch-Ostafrika zieht, hat das 7. Infanterieregiment bei dem Angriff auf Moschi ein Drittel seiner Mannschaft verloren, die Truppen aus Pretoria Johannesburg und Durban hatten noch größere Verluste. Die Deutschen verteidigten ihre Stellungen am Kilimandscharj mit äußerster Hartnäckigkeit und konnten nur durch Umgehungen der Uebermacht zum Weichen gebracht werden.

Abjage an Wilson.

New York, 7. April. Im Staat Michigan ist der Anhängerswahl, Senator Smith, bei der Präsidentschaftswahl mit 50 000 Stimmen gegen den Friedensfreund Henry Ford unterlegen, obwohl die Bewerbung Smiths mit Geld und durch die großen Zeitungen eifrig unterstützt wurde.

Ein mißglückter Putsch.

Rio de Janeiro, 7. April. (Reuter.) Die Polizei hat eine von dem Bundesabgeordneten Maurice Lacerda organisierte revolutionäre Bewegung unterdrückt, die bezweckte, Polizei und Militär aufzuwiegeln, um die Regierung zu stürzen und eine parlamentarische Republik aufzurichten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

Bayreuth, 7. April. Das Besuch des bekannten Schriftstellers H. St. Chamberlain, des Schwiegersohnes Wagners, der noch englischer Staatsbürger ist, um Verleihung der bayerischen Staatsangehörigkeit ist vom Magistrat einstimmig befürwortet worden.

Wien, 7. April. Die Wiener Zeitung veröffentlicht kaiserliche Patente, durch die der Landtag von Istrien aufgelöst und für die Fortführung der Landesverwaltung an Stelle des Landesauschusses eine Landesverwaltungskommission eingesetzt wird.

Haag, 7. April. Die Regierung soll Kenntnis haben von dem Pariser Beschluß der Verbündeten, die Insel Balcheren mit 200 000 Mann zu besetzen. Es wird eifrig an der Befestigung von Wlissingen gearbeitet. 350 000 Mann holländische Truppen stehen bereit. In den letzten Tagen ging ein starker Munitionstransport aus Deutschland nach Holland ab.

Sofia, 7. April. Der frühere Minister Ghenev ist wegen der Verlesungsgeschichte (Frankreich hatte in Bulgarien 18 Mill. Bestattungsgelder durch die Minister Cruppi und Ghenev verteilt lassen) verhaftet worden.

London, 7. April. Die Schmierereien werden

gen der Frage der Heeresumstellungen sind gewachsen. Das Ministerium ist in der Frage nicht einig und es werden Änderungen im Kabinett erwartet.

W.B. Rom, 7. April. Der Rücktritt Salandras wird als bevorstehend angesehen.

W.B. London, 7. April. Im Unterhaus hat Handelsminister Runciman auf eine Anfrage erklärt, der im Schiffregister des Vereinigten Königreichs verzeichnete Netto-Tonnengehalt habe Ende 1913 12 120 000 Tonnen, Ende 1914 12 415 000 Tonnen und Ende 1915 12 416 000 Tonnen betragen.

W.B. London, 7. April. (Amtlich.) Der Munitionsmi- nister hat die Preise der in der Eisen- und Stahl- industrie verwendeten und erzeugten Stoffe geprüft und Höchstpreise für alle Arten Rohstoffe festgesetzt, die die herrschenden ungewöhnlichen Verhältnisse zur Grundlage haben.

Ein heiliger Frühling.

Zur Konfirmation 1916.

ep. Nun tritt wieder unsere Jugend vor den Altar, Knaben und Mädchen, in erster Feiertunde. Sie sind unser Bestes, unsere Liebe, unser Stolz, unsere Hoffnung.

Wir lassen sie ziehen aus dem Garten der Schule, aus dem Frieden des Hauses. Was wird aus ihnen werden? Daß draußen das Leben wartet, das Leben mit seinem vollen Ernst, wissen wir besser als sie. Die vor 5 Jahren an ihrer Stelle standen, tragen schon den Schwertgurt, manche auch schon blutige Wunden und stolze Ehrenzeichen. Werden auch die jungen Jahrgänge berufen werden, nicht nur den Dienst mit der Waffe zu lernen, sondern auch die Waffe zu brauchen in kommenden Kriegen? Wir wissen es nicht, aber das wissen wir, daß jeder deutsche Knabe wehrhaft werden soll. Jeder soll bereit sein, wenn das Vaterland seiner bedarf. Und wenn es ihn nicht ruft an die bedrohte Grenze, so wird es ihm einen Platz im Friedensdienst weisen, damit er sein Teil schaffe in der reichen und schweren Arbeit der kommenden Jahre. Mag es Augenblicklich für viele nicht leicht sein, in die von ihnen gesuchte Arbeitsstelle hineinzukommen, bald wird man Material und Arbeit genug haben für fleißige und geschickte Hände. — Und die Mädchen? Vielleicht wachsen sie in die Zeit hinein, wo auch die weibliche Jugend zum Dienst gerufen wird, wo ein Dienstjahr in Krankenhäusern oder Fürsorgeanstalten von jedem tüchtigen und „abkömmlichen“ deutschen Mädchen erwartet wird. Vielleicht kommts auch nicht dazu. Das aber ist gewiß: Man wird auch bei den Mädchen künftig mehr als bisher nach der Tüchtigkeit fragen. Tändelei und Spielerei wird mehr als bisher gering geachtet werden bei unseren „höheren“ und anderen Töchtern. Die in diesem Krieg dem Vaterland tüchtig gedient haben in den Lazaretten draußen oder in denen der Heimat, werden lebenslang geehrt sein als „Helferinnen“ in der Zeit vielfältiger Not. Und von den Jüngeren wird man erwarten, daß sie sich auch bewähren in irgend einer ernsthaften Arbeit, ehe sie Ehre und Fuldigung empfangen.

Ist unsere Jugend für solche Aufgaben reif? Hat der freudig-ernste Geist der großen Zeit sie geformt? Hat sie das Gebot des Vaterlandes vernommen? — Der Krieg hat manches Unerfreuliche ans Licht gebracht bei unserer Jugend. Den Ernst des Krieges hat sie ja nicht erfahren. Sie sah die Fahnen wehen und hörte die Siegesglocken. Sie freut sich der neuen Botschaften, die jeder Tag bringt, oder bringen kann. Sie genießt die lebhafteste Bewegung, des ganzen Lebens. Wo man sie brauchen kann, greift sie frohlich mit zu. Sie sammelt Eisen und Gold, Lumpen und Zeitungspapier, und immer ist's ein Fest. Wohl entbehren alle die Kinder, denen der Vater ansah, vieles, und manche tragen ein reichliches Teil an den Sorgen und Lasten der Kriegszeit. Und doch tragen die meisten nicht schwer daran. Wenn die einen den Vater schmerzlich vermissen, so genießen die andern die Freiheit, die ihnen im vaterlosen Hause blüht. Ja die meisten wissen wohl beides zu vereinigen.

Was wird nun von all den bunten Eindrücken der Kriegszeit am tiefsten haften? Was wird sich fester erweisen: der Segen der kriegsmäßigen Einfachheit des Lebens, die Erinnerung holzer Siegesfeiern und früher Vaterlandsarbeit, oder die Unruhe, die der Krieg in die stillen Jahre des Lernens und Gehorchens gebracht hat? — Wir wagen die Frage nicht zu beantworten. Gewiß wird beides nachwirken. Das Beste aber wird unserer Jugend nicht der Krieg mitgeben, den sie miterlebt in ihrer Weise, sondern die Heimat, in der sie aufwächst. Die stillen Kräfte der Heimat müssen sich auch jetzt bewähren, wie unter den friedlichen Verhältnissen früherer Zeiten. Das Erbteil der Väter muß auch in ihre Hand, in ihr Herzen gelegt werden, das Erbgut unseres Volkes an Kraft und Fucht, an Glauben und Treue. Darum erbitten wir „heiligen Geist“ für unsere Söhne und Töchter, damit in ihnen lebendig werde, was wir ihnen anvertrauen möchten. Und sie selbst stimmen in diese Bitte ein, sie alle, die verstehen oder wenigstens ahnen, was aus ihnen werden soll: „— und Gott selbst verleihe uns seines Geistes Gnade und Kraft dazu.“

Sonntagsgedanken.

Fahrt ins Leben.

Bergeht mir auch die Jugend nicht; denn wenn die Welt zusammenbricht, soll eine neue Welt sie bauen! Darauf sollt ihr im Voraus schauen und euch zu solchem Werke rüsten, indem ihr Männer zieht und Christen.

In einigen Fischerdörfern an der Nordsee herrscht noch die Sitte, daß der Fischer, bevor er sein Boot in die See hinauschiebt, niederkniet und spricht: „Behüte

mich, Gott; denn mein Boot ist so klein, und dein Meer so groß.“

Das ist eine kurze und gute Andacht zu nennen, die auch dem wohl ansteht, der sein Schiffslein klar macht zur Fahrt ins Leben.

Eure Väter stehen im Dienste des Vaterlandes und vor dem Feinde. Für euch opfern sie Gesundheit, Blut und Leben. Deutschland erwartet Opfer auch von euch. Wenn eure Väter heimkehren aus dem Kriege, sollen sie eine tätige und tüchtige Jugend vorfinden. Ihr seid das kommende Geschlecht unseres Volkes!

Das stell. Generalkommando in Kassel an die Jugendlichen.

Konfirmanden 1916.

I. Knaben.

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. Karl Maier | 26. Fritz Aberle |
| 2. Ernst Rau | 27. Christian Eitel |
| 3. Karl Schmid | 28. Emil Dommer |
| 4. Ernst Günthner | 29. Wilhelm Eitel |
| 5. Wilhelm Pfumm | 30. Gustav Müller |
| 6. Fried. Hefelschwerdt | 31. Wilhelm Kallfah |
| 7. Ernst Dieß | 32. Wilhelm Seyfried |
| 8. Wilhelm Funt | 33. Wilhelm Rau |
| 9. Karl Schober | 34. Rudolf Treiber |
| 10. Karl Bausert | 35. Paul Haag |
| 11. Robert Klaus | 36. Karl Haag |
| 12. Karl Schill | 37. Paul Hefelschwerdt |
| 13. Fritz Bott | 38. Karl Bechtle |
| 14. Jakob Hefelschwerdt | 39. Hermann Bolz |
| 15. Robert Haag | 40. Fritz Hefelschwerdt |
| 16. Wilhelm Weber | 41. Christian Pfeiffer |
| 17. Wilhelm Günthner | 42. Gottfried Mößlinger |
| 18. Otto Spingler | 43. Fritz Haifch |
| 19. Otto Schmid | 44. Karl Kern |
| 20. Fritz Großmann | 45. Karl Haag |
| 21. Julius Schweiger | 46. Gustav Benz |
| 22. Johann Günthner | 47. Karl Aug. Günthner |
| 23. Karl Großhans | 48. Friedrich Kappler |
| 24. Karl Krauß | 49. Wilhelm Fuchslocher |
| 25. Adolf Schmid | 50. Ernst Keller |

II. Mädchen.

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| 1. Lucie Fischer | 26. Emma Großmann |
| 2. Elsa Fuchslocher | 27. Johanna Mößlinger |
| 3. Friedricke Haag | 28. Rosine Gauß |
| 4. Elise Hortheimer | 29. Luise Baurert |
| 5. Anna Müller | 30. Emilie Großmann |
| 6. Emma König | 31. Anna Treiber |
| 7. Luise Lutj | 32. Berta Esterriedt |
| 8. Hedwig Lindberger | 33. Wilhelm Günthner |
| 9. Wilhelm Rutterer | 34. Dina Egeler |
| 10. Anna Haag | 35. Berta Treiber |
| 11. Mina Müller | 36. Christine Bolz |
| 12. Emma Seyfried | 37. Frida Treiber |
| 13. Elsa Bott | 38. Margarete Erdmann |
| 14. Johanna Weber | 39. Hedwig Schmid |
| 15. Ruth Drebingler | 40. Dora Burg |
| 16. Joh. Kullenhardt | 41. Frida Bofch |
| 17. Emma Gauß | 42. Hedwig Kuhn |
| 18. Anna Kappelmann | 43. Anna Kieringer |
| 19. Marie Bolz | 44. Anna Haag |
| 20. Emilie Haag | 45. Christine Braun |
| 21. Elisabeth Günthner | 46. Anna Haag |
| 22. Anna Eitel | 47. Berta Aldinger |
| 23. Elsa Reinschmidt | 48. Anna Haag |
| 24. Marie Wacker | 49. Berta Bott. |
| 25. Elsa Böckle | |

Reichstag.

W.B. Berlin, 7. April.

Ministerialdirektor Dr. Lewald erklärt: Die Zweifel des Abg. Scheidemann, betreffend die Abgrenzung der Gewerkschaften in den Begriff der politischen Vereine, sind ungerichtet. Die Forderung der Regierung wird eingehalten. — Auf die Anfrage des Abg. Wassermann (Natl.) betr. Ausgestaltung des Seminars für orientalische Sprachen zu einer deutschen Anstaltshochschule, erklärte ein Regierungsvertreter, der Ausbau sei notwendig, doch lasse sich zur Zeit nichts Bestimmtes sagen. — Auf die Anfragen des Abg. David John (Soz.) betr. Ueberweisung von 45 000 Tonnen Roggen an die Kornspirituszentrale in Döbeln, erklärte Staatssekretär von Stein: Von den 45 000 Tonnen Getreide, die vertraglich der Kornspirituszentrale überwiesen waren, waren bis zum März rund 12500 Tonnen gebrannt. Der Vertrag wurde dahin geändert, daß statt 45 000 Tonnen nur 20 000 Tonnen zu Brennmaterial zur Verfügung gestellt wurden. Alles übrige ist der Volksernährung zuzuführen.

Das Haus legt die zweite Beratung des Etat beim Militär- etat fort. Berichterstatter Abg. Rogalla von Bieber- stein (Konf.) gedachte zunächst des heutigen Besuchs der Abgeordneten auf dem Hörsinger Flugplatz und dankte dem Kriegsminister dafür, daß er einen Einblick in den dortigen Betrieb gestattete. Er sprach sodann den Fliegerführern und den Offizieren den Dank des Hauses aus. (Bravo.) An dem Etat sind von der Kommission Änderungen nicht vorgenommen worden. Unsere Munitionsvorräte, ebenso unsere Rohstoffe reichen aus, wie lange auch der Krieg dauert. (Bravo.)

Abg. David John (Soz.): Die Klagen über die Feldbesen- jurie häufen sich. Jedenfalls sollte diese nur von höheren

Abg. Dr. Cohn (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Die Verweilung ausländischer Kinder von der Schule ist ein Ausfluß barbarischer Kriegführung. (Präsident Dr. Kämpf erwidert dem Redner sich zu mäßen und ruft ihn zur Ordnung, als er den Ausdruck Barbarei wiederholt.) Die Disziplinarordnung ist ohne Einfluß des Reichstages entstanden. Es scheint fast, als ob die Militärbehörde dabei ein schlechtes Gewissen gehabt habe.

Präsident Dr. Kämpf bittet um die Erlaubnis dem Generalinspektor von Hindenburg (die Abgeordneten, mit Ausnahme einiger Sozialdemokraten, erheben sich von ihren Sitzen) die herzlichsten Glückwünsche des Reichstages auszusprechen zu dürfen.

Stellv. Kriegsminister von Wandel geht auf einige vorge- tragene Beschwerden ein: Aus dem Vorhandensein von Män- geln darf man nicht folgern, daß alles faul ist. Die Ver- abfolgung von Alkohol erfolgt nur auf ärztliche Anordnung. Der Etat wird genehmigt.

Angenommen werden die Resolution der Kommission, sowie eine Resolution der Sozialdemokraten auf Gewährung von Zeu- erungszulagen für Arbeiter in den Reichsbetrieben und eine Re- solution der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Ent- lassung dauernd Kranker und Kriegsuntauglicher. Der Rest des Militäretats wird erledigt. Es folgt der Etat des Reichs- militärgerichts.

Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Ein Feld- soldat, der sich im Fieberwahn an einem Gefreiten vergriff, sei zu schwerer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Redner fordert Reform des Militärstrafrechtes.

Abg. Fehrenbach (Centr.): Dieser Fall ist traurig. Schuld ist das Militärstrafrecht. In den meisten Fällen ist Am- nestie ein. Während des Krieges sollte man eine Milderung der Strafen festsetzen, der eine Reform des Militärstrafrecht- buches folgen sollte. (Beifall.)

Es ist ein Antrag eingegangen auf baldige Vorlage eines Ge- setzes auf Herabsetzung der Mindeststrafen.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Wir können dem Antrag nicht zustimmen. Es geht nicht an, jetzt einen solch weitgehenden An- trag anzunehmen. — Der Antrag wird angenommen, ein soz. Antrag auf sofortige Vorlegung eines solchen Gesetzes abgelehnt. Es folgt der Marineetat.

Abg. Labhardt (Wid): kommt auf den Wechsel im Kommando zu sprechen, auf die Fragen der Kriegsziele und des U-Bootskrieges und wird vom Vizepräsidenten Dr. Baumbach mehrfach zur Ordnung gerufen; es wird ihm schließlich das Wort entzogen. Labhardt ruft: Schämten sie sich. (Gro- ßer Lärm.) Der Vizepräsident ruft Labhardt nochmals zur Ordnung. Schließlich wird der Marineetat erledigt.

Kriegschronik 1915

8. April: Seit Kriegsbeginn haben wir 5510 Gefühle erobert und 81288 Kriegsgefangene befinden sich in Deutschland.

— Zwischen Maas und Roerl scheiterten alle französischen Angriffe, die Verluste der Franzosen sind sehr groß.

— Der größte Teil der englisch-französischen Landungs- truppen an den Dardanellen wird nach Ägypten gebracht.

— Die Anontuppen besetzten Kalkfontain und Ramas in Deutsch-Südwestafrika.

— Der Hilfskreuzer „Petra Eitel Friedrich“ wird in Nor- folk interniert.

— Der Fischdampfer „Acantha“ wird von „U 10“ torpediert.

— Ein japanisches Kriegsschiff geht nach Shanghai.

— In einigen Städten Portugals wird die Kornrente ausgerufen.

9. April: Die Belgier wurden aus Dete Geachten wieder vertrieben.

— Die französischen Angriffe zwischen Maas und Mosel gehalten sich noch heftiger, aber immer verlustreich und erfolglos.

— Deftlich Katsarja sind Gefechte im Gange.

— In den Karpathen und in der Bukowina werden ruf- fische Angriffe abgewiesen und 1600 Russen gefangen.

— Ein Anschlag auf den Sultan von Ägypten durch einen Eingeborenen mißlang.

— Türkische Truppen unternehmen einen Vorstoß auf El Kaniara am Suezkanal.

Ihr Konfirmanden vom Eisernen Jahr.

Ihr Konfirmanden vom Eisernen Jahr, du gottgeweihte, jungdeutsche Echar, die sich dem Herrn will geloben: Euch machte Gott selber die Herzen bereit; Ihr hörtet im Sturmbraus der herrlichen Zeit die gewaltige Stimme von oben!

Euch streifte die jungen Stirnen die Not, ihr lerntet das heiligste, höchste Gebot: In Treue zu dulden, zu sterben. Die Väter haben's euch vorgelebt; die Brüder, die tapfern, die nicht gebebt — den Heldenstimm sollt ihr erben!

Ihr saht die Mütter schmerzbereit, das höchste Opfer in heiligem Leid dem Vaterlande zu bringen. Ihr hörtet der Feinde Hohn und Spott, ihr lerntet jubeln: der Herr ist Gott! Ihr lerntet das Lutherlied singen.

Ihr Konfirmanden vom Eisernen Jahr: Altdeutschland kämpfte für Thron und Altar — nun tretet ihr in die Reihen! Nun hebt auch ihr die Hand zum Schwur: Getreu bis zum Tod auf des Heilands Spur euch Einem Dienste zu weihen.

Die Glocken, die euch geleiten heut, die uns gesungen das Siegesgeleit, die mögen euch stets umschweben! So sollt ihr nun tapfere Kämpfer sein — so sollt ihr als Sieger gehen ein zu einem ewigen Leben! Marie Eder.

Baden.

(-) Karlsruhe, 7. April. (Eisenbahnsache.) Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat für den Sommerfahrplan 1916 eine Reihe nicht unwesentlicher Änderungen vorgesehen. So sollen, insbesondere auf minder wichtigen Strecken und solchen mit Nebenbahn- betrieb, die Spätzüge früher gelegt werden, um Dienst- fahrungen zu erreichen und dadurch einen Teil des noch vorhandenen Ablösungspersonals zu anderweitiger Ver- wendung verfügbar zu machen.

(-) Mannheim, 7. April. (Verunglückt.) Der 14jährige Sohn des im Felde stehenden Peter Leberer

land auf dem Militärübungsplatz eine Patrone. Er hocherte so lange daran herum, bis das Geschloß zur Explosion kam. Unglücklicherweise kam dem Knaben der Sprengstoff in beide Augen, die wahrscheinlich verloren sein werden.

(*) **Wannheim**, 7. April. (Selbstmord.) Infolge unglücklicher Familienverhältnisse machte der 66jährige Arbeiter Hiltbrand in Ludwigshafen seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

(*) **Weinheim**, 7. April. Der Ehrenbürger der Stadt, Oberingenieur A. Bode aus Hannover-Waldhausen, der Vorsitzende des Weinheimer S. G., feierte heute seinen 70. Geburtstag. Er hatte sich f. Zt. kriegsfreiwillig gemeldet und sieht als Hauptmann im Felde.

(*) **Waldshut**, 7. April. (Lebensüberdrüssig.) In Neuenheim machte ein 17jähriger Metzgerlehrling einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Revolver in die rechte Brustseite schloß und sich schwer verletzte.

(*) **Oberhausen**, bei Bruchsal, 7. April. (Wiedererfunden.) Ein neuer Beweis, daß Angehörige von Vermissten die Hoffnung nicht allzurasch aufgeben sollen, wird berichtet. Seit April 1915 wurde der August Schäfer von hier vermisst. Nach monatelangen Bemühungen gelang es dem Roten Kreuz, zu erfahren, daß sich der Vermisste in Gefangenschaft befindet.

(*) **Waldshut**, 7. April. (Hagel.) Ein Hagelwetter, wie man es hier seit Jahren nicht mehr erlebt hat, ging am Mittwoch nachmittag über die Gemarkung nieder. In Ballnaustraße fielen die Schloßen, sodas Straßen, Gärten und Fälder im Nu eine weiße Decke trugen. Man hofft, daß das Wetter den Saatseldern keinen größeren Schaden zugefügt hat.

(*) **Roß Amt (Mehlich)**, 7. April. (Unvorsichtigkeit.) Während einer Pause bei Aderarbeiten beschäftigte sich der 18jährige Sohn des Landwirts Hedder Sagen mit dem Reiniger seines kleinen Revolvers. Er hob die Waffe vor das Auge, um festzustellen, ob der Lauf sauber sei. In demselben Augenblick ging der Schuß los und traf den jungen Mann in das linke Auge. Der Schuß führte nach wenigen Minuten den Tod des unvorsichtigen Schützen herbei.

(*) **Konstanz**, 7. April. (Verurteilung.) Die Strafkammer verurteilte den 53jährigen verheirateten Schuhmachermeister Anton Felder von hier wegen verschiedener Sittlichkeitsverbrechen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren. — Vier blutjunge Mädchen, von denen drei nicht einmal 14 Jahre alt waren, standen wegen schweren Diebstahls und Hehlerei vor der Strafkammer. Sie wollten durch einige Detektivromane, die sie in Kiez sah, verleitet worden sein, sich auf leichte Weise Geld zu verschaffen. Sie rüsteten sich mit Dolchmessern, Stiletten und Revolvern aus und begannen ein Diebesleben, dem durch die Polizei ein Ende bereitet wurde. Das Gericht ließ noch Milde walten und sprach mehrwöchige Gefängnisstrafen gegen die hoffnungslosen Burtschen aus.

(*) **Konstanz**, 7. April. Gleich dem Offenburger wird auch das Konstanzger Schwurgericht im zweiten Vierteljahr keine Sitzungen abhalten.

(*) **Konstanz**, 7. April. (Aufgegriffen, Festnahme.) Von einem Grenzbeamten wurden am Dafen von Radolzell zwei Russen aufgegriffen, die aus dem Gefangenenlager Heuberg entwichen waren. — Die Frauensperson, die vor einigen Tagen in Singen ihr Kind ermordete, ist jetzt verhaftet worden.

Eingesandt.

* Zu den gestrigen Ausführungen, betr. Lächer- und Elementarschule, wird uns von berufener Seite geschrieben, daß es sich um keine „Absonderung“ handelt, sondern um einen weiteren Ausbau unseres hiesigen Schulwesens, der schon längst ein Bedürfnis hier ist und der in viel kleineren

Städten, wie Wildbad, längst besteht z. B. in Liebenzell, Wildberg u. a. Städten und Städtchen. Nach dem Volksschulgesetz steht es den Eltern frei, ihre Kinder so erziehen zu lassen, wie es ihnen beliebt, so hat z. B. ein hies. Lehrer sein Söhnchen außer der Schule selbst unterrichtet. Der Unterricht der Mädchen an der Realschule ist ein Nothbehelf, da der ganz aus Anabenausbildung zugeschnittene Lehrstoff der Realschule vieles enthält, was die Mädchen nicht brauchen und manches bei ihm fehlt, was zum Lehrstoff für Mädchen gehört. Es ist Tatsache, daß schon eine Anzahl Familien, die sich hier zum bleibenden Aufenthalt niederlassen wollten, weggelieben, weil eine derartige Schule für Mädchen hier bisher fehlte. Der Gedanke der „Einheitschule“ ist schön, aber er läßt sich ins. lange nicht durchführen, als sich unser ganzes Schulwesen noch nicht auf ihn eingestellt hat. Bis dies einmal kommt, können die Eltern der jetzt schulpflichtigen Mädchen nicht warten, da letztere bis dahin vielleicht längst Großmütter sind. Der Vorbereitungsunterricht für die Realschule bleibt selbstverständlich nach wie vor bestehen, so daß auch diese Möglichkeit der Schulbildung für unsere Knaben und Mädchen bestehen bleibt. Daß der Unterricht der Töchterchule in der geplanten Form seinen Zweck erfüllen wird, dafür bieten das Beispiel vieler anderer Städte und die Kräfte, die aus dem Lehrerstand bei Errichtung der Schule mitwirkten, die nötige Gewähr.

* Oberarzt der Ref. Gaus, beim Ref.-Laz. Wildbad, wurde zum Stabsarzt befördert.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 9. April. Konfirmation. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Ködler. Konfirmation. Mittags 2 Uhr: Christenlehre mit den Konfirmanden: Stadtpfarrer Kemppis. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Kemppis.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 9. April. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Kriegsbefristete: Montag und Freitag abend 6 1/2 Uhr. Reichs-Samstag, den 8. April von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

Evang. Jünglingsverein. Sonntag, 9. April. nachm. 4 Uhr Spiel im Freien, 6 Uhr Vereinsstunde

Württemberg.

(*) **Stuttgart**, 7. April. (Fleischkarten v. Sicht.) Das Ministerium des Innern hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach zur Regelung des Verbrauchs von Fleisch durch die Gemeindeverbände Fleischkarten auszugeben werden. Die Höchstmenge von Fleisch, die eine über 6 Jahre alte Person verbrauchen darf, wird bis auf weiteres auf 350 Gramm für den Monat und 160 Gramm für den Tag (unter Ausschluß der fleischlosen Tage) festgesetzt; für Kinder bis zu 6 Jahren beträgt sie die Hälfte. In der Zeit bis zum 17. April dürfen Dauerfleischwaren, Schinken und Dauerwürstchen nur noch im Aufschnitt verabfolgt werden. Der Verkauf von Fleischkonserven ist in dieser Zeit verboten.

(*) **Stuttgart**, 7. April. (Der neue Cannstatter Bahnhof.) Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Der südliche Teil des neuen Cannstatter Personenbahnhofs mit dem nach der Seite des Wasens gelegenen, durch die Friedrich- oder die Sandstraße zugänglichen vorläufigen Empfangsgebäude wird am Mittwoch, den 12. April in Betrieb genommen. Die letzten Personenzüge, die den alten Bahnhof verlassen, sind Zug 1508 Gmünd-Stuttgart, Cannstatt ab 9.04 Uhr, und Zug 13 Stuttgart-Ulm, Cannstatt 9.06 vormittags. Die ersten Personenzüge, die aus dem neuen Bahnhofsteil verkehren, sind Zug 1371 Stuttgart-Blochingen, Cannstatt ab 9.56 Uhr und Zug 1366 Blochingen-Stuttgart, Cannstatt ab 10.03 Uhr vormittags. Der Neubau umfaßt vier Hauptgleise, drei Personen- und zwei

Gepäckbahnsteige, sowie ein auf der Seite gegen den Neckar erstelltes zeitweiliges Empfangsgebäude. In dem diesem zunächst gelegenen Bahnsteig 5 werden im allgemeinen die Züge der Richtung Eslingen, an dem Bahnsteig 4 die Remsbahn- und Murrbahnzüge (der Richtungen Stuttgart und Waiblingen) und am Bahnsteig 3 die auf der Hauptbahn in der Richtung Stuttgart verkehrenden Züge abgefertigt. Der Zugang zu den Perionenbahnsteigen erfolgt durch eine 7 Meter weite Unterführung, die künftig von der Halle des auf der Stadtseite neu zu erbauenden Empfangsgebäudes ausgehen wird und vorerst von dem zeitweiligen Empfangsgebäude aus zu benutzen ist. Dieses Gebäude ist ein großenteils einhöckeriger Bau, der die Räume für die Kassen und für den Gepäck- und Expressgutverkehr, eine Halle, sowie Warteräume mit einer Schänke und die Aborte enthält. Die Stationsdiensträume sind auf Bahnsteighöhe angeordnet; der Fahrplan ist in dem südlichen Stellwerk untergebracht. Von den nördlich der Bahn gelegenen Stadtteilen ist der Zugang zum Empfangsgebäude durch die neue Unterführung für die Sandstraße oder die Königstrassenunterführung und die Friedrichstraße zu nehmen. Sobald es der Stand der Bauarbeiten auf der Stadtseite des Bahnhofes erlaubt, wird dafür gesorgt werden, daß vom seitherigen Bahnhofplatz aus ein unmittelbarer Zugang zu den neuen Anlagen hergestellt wird.

(*) **Calw**, 7. April. (Guter Fang.) Gestern früh wurde von zwei Arbeitern im Alber'schen Materialschuppen in der Bischofsstraße ein französischer Offizier gefangen genommen, der dort offensichtlich genächtigt hatte. Es handelt sich um einen Oberleutnant, der aus dem Offiziersgefangenenlager in Heidesberg entflohen ist. Der Flüchtling wurde an das Stationskommando abgeliefert.

(*) **Mariazell**, O. A. Oberndorf, 7. April. (Unfall.) Infolge Schenens der Tiere stürzte am Samstag der 16 Jahre alte Dienstknecht Josef Faller vom Wagen und erlitt eine derart schwere Gehirnerschütterung, daß am Montag der Tod eintrat.

(*) **Mergentheim**, 7. April. (Großer Verlust.) In der Generalversammlung der Süddeutschen Volksbank A. G. in Liquidation hier waren 20 Aktionäre anwesend. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß eine Reihe von Streiftagen zu Gunsten der Gesellschaft entschieden worden sind, sodaß sich das Liquidationskonto von 86 162 Mark auf 141 161 Mark erhöht, was zirka 14 Proz. des Aktienkapitals entspricht, doch ist noch mit einer weiteren Erhöhung zu rechnen. Immerhin aber dürften 80 Proz. des Aktienkapitals, also 800 000 Mark, als verloren zu betrachten sein. Der aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedene Aktionär Graf v. Pestalozza-Würzburg wurde wiedergewählt.

— **Kriegsauszeichnungen.** Unteroffizier Friedrich Heppeler von Frohnstetten im Füj.-Reg. 40 (schon viermal verschüttet), sowie Unteroffizier Rud. Bayer im Gren.-Reg. 119 sind mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

— **Die Milchkarte in Bayern.** Wie uns aus München gemeldet wird, steht die Einführung der Milchkarte für alle Städte bevor. Es werden nach einer Befragung alle Personen davon betroffen. Weibliche und Jugendliche erhalten pro Tag ein halbes Liter, Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr und ebenso stillende Mütter und Kranke auf ärztliche Verordnung ein Liter. In den Städten sollen Milchverteilungstellen errichtet werden.

— **Feldgrau auch in Bayern.** Durch eine A. Verfügung wird nun auch in der bayerischen Armee das feldgraue Tuch zur Bekleidung für Militärpersonen eingeführt, und damit dürfte das „Bavrisch-Blau“ der Uniform in absehbarer Zeit verschwinden.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Metallsammelstelle Wildbad.

Die Beträge für die abgelieferten Kupfer- und Messinggegenstände, welche über 50 Mark betragen, werden am Montag, den 10. April von morgens 10—12 Uhr im unteren Rathausaal ausbezahlt. Die Anerkennnisbescheinigungen sind mitzubringen. Die Beträge unter 50 Mark werden später ausbezahlt.

Metallsammelstelle.

Aleidfame, schwarze
Sammt-Röcke
(Ersatz für feine Wollstoffe)
empfiehlt **H. Schanz.**

— Tüchtiges —
Mädchen
mit guten Zeugnissen gesucht.
Villa De Ponte.

Schwarze
Jacken
in kurz, halblang, lang, noch
in feinen, wollenen Qualitäten
empfehle preiswert
H. Schanz.

Einige
Plabarbeiter
finden dauernde Beschäftigung
bei guter Bezahlung.
Windboffage Wildbad.

Alte Gebisse
werden zu nie wiederkehrenden
hohen Preisen, der
Zahn bis Mk. 1.25 gekauft
nur Montag, 10. April im
Hotel gold. Stern. Kaufzeit
12—4 Uhr, Zimmer 1.
Firma: **M. Krüger** aus
Altona.

**Kautschuk-
Stempel**

Wildbad, den 8. April 1916.



Trauer-Anzeige.

Unsere liebe, unvergessliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Frau Christiane Hirner, geb. Treiber,
Sattlermeisters-Witwe**

ist gestern Nacht nach nur kurzer Krankheit im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen, wovon wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten in tiefer Trauer Nachricht geben

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

**H. Bätzner und Frau
Luise, geb. Hirner.**

Für etwa zugedachte Blumenspenden wird den Zeitumständen entsprechend herzlichst gedankt.